

M O Z A R T - S A A L

Sonntag, den 27. Juni 1948, -20 Uhr

Liederabend mit Orchester

H I L D E K O N E T Z N I

D I E W I E N E R S Y M P H O N I K E R

unter Leitung von RUDOLF NILIUS

Solisten: Camillo Wanausek (Flöte), Walter Barylli (Violine)

Violinsoli: Gustav Svoboda

Harfensoli: Johanna Haumer

Joseph Haydn

Ouvertüre in D

W. A. Mozart

Recitativo ed Aria „Non temer, amato bene!“ K.-V. 490

Genug! ich bin entschlossen, ja fest entschlossen!
Da meinen harten Vater nicht Flehn noch Tränen rühren,
so wähl ich standhaft die Freistatt heil'ger Mauern;
dort kann ich meine Hand dir treu bewahren!
Verraten soll ich dich? um schnöden Reichtums Willen
von dir lassen? der Liebe Schwur dir brechen?
Nein! ohne dich Geliebter, lacht mir kein Glück auf Erden!
Nur Gram und Reue würd' ich mir selbst bereiten!
Ja, Freund, mehr schaudert mich vor Meineid als vor dem
offnen Grab! Du meine erste Liebe sollst auch die letzte bleiben!
Nichts als der Tod kann unser Band zerreißen!
Auf! Laß uns dem Schicksal nicht länger widerstreben!
Laß uns der Trennung voll Mut entgegen gehen!
Und wär's auf ewig, so sterb ich als die Deine!
Laß, o Freund, uns standhaft scheiden, dir nur,
dir gehört mein Herz! Nie kann dir dies Herz entsagen;
eh' erliegt es seinem Schmerz!
Wie? Du seufzest? hinweg mit Klagen! Hoffnung, Freund,
Hoffnung läßt nicht verzagen!
Hoffnung stärkt das matte Herz!
Strenger Vater! wodurch hat Liebe, die vom Himmel stammt,
dich zum Zorn entflammt?
Edle Zeugen meiner Leiden, ach, müßt ihr nicht selber sagen:
solche Qualen zu ertragen, ward noch nie ein Herz verdammt!
Edle Seelen, saget selber, saget selbst:
zu solchen Qualen ward noch nie ein Herz verdammt!
Strenger Vater! wodurch hat Liebe, die vom Himmel stammt,
so zum Zorne dich entflammt, dich so entflammt?
Edle Zeugen meiner Leiden, ach, müßt ihr nicht selber sagen:
solche Qualen zu ertragen, ward noch nie ein Herz verdammt!

Willy Burkhard

Konzert für Violine mit Orchester, op. 69

Allegro tranquillo — Allegro moderato —
Allegro — Lento — Allegro — Lento —
Allegro grazioso — Adagio

Das Violinkonzert des Schweizer Willy Burkhard ist im Grunde eine Phantasie auch gehen die einzelnen Teile ineinander über. Für seinen Charakter und vor allem für die Diktion des Soloparts ist die Bezeichnung des Komponisten charakteristisch, die für das ganze Werk gilt: „Sehr frei, im Charakter einer Improvisation.“ — Die durchweg in schneller Bewegung ohne eigentliche thematische Profilierung behandelte Solostimme im ersten Allegro läßt dem nur mit wenigen „ausgeschriebenen“ Akkordeinschüben beteiligten Orchester gleichsam keine Zeit zu thematischer Entwicklung. Die hier bereits spürbare rhythmische Initiative entwickelt sich im folgenden Allegro moderato zu schärferer Kontur, womit auch das Orchester in den Vordergrund tritt. Erst das schnell folgende Allegro läßt eine thematische Verflechtung zwischen Solo und Orchester mit Hilfe eines neuen Themas erkennen. Das anschließende Lento zeichnet sich durch ausgewählte Besetzung aus: ein zunächst nur vom Horn vorgetragener, später mit Bratsche und Cello, beziehungsweise Cello und Kontrabaß im Einklang stehender melodischer Bogen, vom Solo in unabhängiger Thematik umspielt, wird von der Harfe reizvoll „eingefärbt“. Ein neues Allegro bringt zu einem Thema der tiefen Streicher im Unisono eine Triolenbewegung von Klarinette und Fagott im Einklang, während das Solo wiederum eine unabhängige Gegenstimme entfaltet. Ein neuerliches Lento schiebt sich ein, $\frac{3}{4}$ - und $\frac{3}{8}$ -Takt mischend: diesmal tritt zu Harfe und beiden Hörnern und der noch immer selbständigen Solo-Violine die Klarinette und eine Unisono-Grundierung breiter Werte der tiefen Streicher. Im folgenden Allegro grazioso lichten sich die Farben auf, gleichzeitig wird die Solo-Violine in das Spiel der Streicher, zu denen Klarinette, Fagott und Hörner, später die Harfe treten, nun auch thematisch einbezogen. Die durchweg spielerische Entwicklung löst sich allmählich in einzelne Instrumentenpaare (erste und zweite Violine, Klarinette und Fagott) auf, schließlich leitet eine Kadenz der Solo-Violine zu einem kurzen Adagio über, das nochmals unter Führung des Solo den improvisatorischen Charakter des Stücks betont.

Hans Rutz

Reinhold Schmid

Zwei Lieder

Fiedellied

Nun geht der Mond durch Wolkennacht —
nun ist der Tag herum,
da schweigen alle Vögel bald
im Walde um und um,

Die Heidelerch noch oben singt
ein Lied zu allerbest,

die Amsel schlug den letzten Ton
und fliegt zu Nest.

Da nehm auch ich zu guter Ruh
zur Hand die Fiedel mein:
das ist ein klingend Nachtgebet
und geht zum Himmel ein.

Theodor Storm

Meinem Kinde

Du schläfst, so will ich leise flehen:
o schlafe sanft
und leise will ich gehen,
daß dich nicht störe meiner Schritte Gang
daß dich nicht wecke meiner Stimme
Klang,
o schlafe sanft.
Schlafe, und ich will leise gehen!
O schlafe sanft!

Theodor Storm

Erik Werba

Zwei Gesänge aus dem Zyklus „Holder
Morgen“, für hohe Stimme, konzertante
Flöte, Streichorchester und Harfe,
op. 18/1, (1943)

In der Frühe

O, wolle mir verzeihen,
daß müd' mein Mund von deinem sinkt.
Wir wollen nicht entweihen
den Mund, der kalte Küsse trinkt.
Die Züge voll vom Wein der Lust,
toddunkeln nun wie gottgeleerte Krüge;
die nackte, sturmentblöbte Brust
haucht letzte Flammenlüge. —
Der Frühschein durch das Fenster bricht,
laß uns das Auge schließen
und aus dem welken Angesicht
die toten Tränen gießen.

Richard Billinger

Morgenlied

Nun hab' ich dich umfassen.
Mein Aug' sich jauchzend schließt.
Nach dir, nach dir ging mein Verlangen,
die du die Liebe bist.
Nie wohl seit Kindestagen
fühlt' ich so frohe Lust,
hob ein so kühnes Wagen
die gramerlöste Brust.
Wie blitzt, in Tau gebadet,
das Feld im Morgenschein.
Jedwedes Hähnchen ladet
mich hold zum Kusse ein.
Die reife, schönste Birne
gibt mir der Baum zum Kauf.
Oh, über meiner Stirne
geht heut die Sonne auf.

Richard Billinger

Armin Kaufmann

Kleine Musik für Streichorchester, op. 45 b

Allegro deciso — Allegro canonico — Andante
cantabile — Allegro spiritoso

Der erste Satz weicht von der herkömmlichen Sonatenform ab und verzichtet auf die Durchführung, an deren Stelle ein neues Thema eingeführt wird. Der zweite Satz ist ein zweistimmiger Kanon mit Scherzocharakter, unterbrochen durch ein tänzerisches Trio, das in die Wiederholung des Kanon zurückführt. — Auf den dritten Satz, ein arioses Stück in erweiterter Liedform, folgt der vierte Satz, eine Rondoform, deren Mittelteil folkloristischen Tanzcharakter hat, die Jugendeindrücke des Komponisten in der Bukowina widerspiegelnd.

Egon Kornauth

Zwei Gesänge nach Richard Smekal aus
op. 12

Maiwanderung

Ein Kuckuck ruft den ganzen Tag
in maiig grünen Buchenschlag,
wir hören ihn im Wandern.
Ist immer das gleiche Kuckuckslied,
das mit uns eine Straße zieht
von einem Kuckuck zum andern.

Ein Birnbaum steht am Wegesrand
und dort und da im weiten Land
blüht mancher in gleicher Helle.
Wie Stund' um Stunde sich erneut
in wundersamer Einfachheit:
Wald, Wolke, Baum und Quelle.

O gute Rast am Wiesenhang!
fern klingt herauf der Kuckucksang,
der Birnbaum blüht im Tale.
Wie schlägt dein Herz so dunklen Ton,
dein Mund blüht rote Rosen schon.
Ist Sommer mit einemmale?

Versunkenheit

Wie deine Hände kalt und eigen sind
und doch so gültig decken mein Gesicht;
ich küß' sie heimlich, wie ein müdes
Kind,

und spüre deiner Lippen Bände nicht:
denn wie in Weihrauch bin ich ein-
geschmiegt.

O sterben möcht' ich so, mit dem Gefühl:
du bist mir nah' und ich dein Kind,

gewiegt in letzte Dämmerung, ver-
glimmend, kühl.

Und wieder einmal möcht ich aufersteh'n,
wie eine Flamme deinen heißen Mund
in wilder Demut suchen, voll dein Auge
seh'n,

dein Leben trinken, glühend, jung,
gesund.

Egon Kornauth

Burleske für Soloflöte und Orchester, op. 11

Ein knappes Konzertstück impressionistischer Prägung. — In einem Dutzend Einleitungstakten bestimmt die Soloflöte mit ihren munteren Sprüngen sofort den schillernden, kapriziösen Charakter des abwechslungsreichen Stimmungsbildes. Nach kurzer Zäsur eröffnet das einem Amselruf abgelauschte Hauptmotiv (welches weiterhin in verschiedenartigsten Beleuchtungen immer wieder aufscheint), den lebhaften ersten Hauptteil des Stückes, dessen Beweglichkeit jedoch bald verebbt, um — nach einer Pause, in welche ein fernes Echo sanft herüberklingt — einem lyrischen Mittelteil pastoraler Färbung (F-Dur) Platz zu machen, dessen Gesangslinie dann in helleren Farben (A-Dur) in höhere Register der Flöte leidenschaftlich empordringt, um schließlich besänftigt wieder in die Tiefe zu sinken und zu verklingen. Nun folgt eine sehr veränderte Reprise des bewegten Hauptteiles, in der sogleich ein keck akzentuiertes Bläsermotiv (gestopfte Trompete!) aufspringt, welches die tollsten Kapriolen der Soloflöte zu entfesseln scheint; doch auch dieser Tumult beruhigt sich allmählich und nach neuerlicher Zäsur, in welche der Vogelruf fremdartig hineintönt, verhaucht die Flöte in tiefstem Register, wie aus weiter Ferne träumend, zarteste Erinnerung an den milden Mittelsatz. Nach nochmaliger Fermate ein letztes Mal aus dunkler Tiefe der stereotype Vogelruf — dann bricht ungezügelter Übermut durch, der nach letztem Aufschwung bis in allerhöchste Flötenregister in einer Presto-Coda turbulent emporschießt und plötzlich jäh abstürzt.

Egon Kornauth

Franz Salmhofer

Zwei Lieder aus op. 5

Deine Sehnsucht ist leer

Deine Sehnsucht ist leer.
Einst tönte sie weit über das wogende
Meer,

einst jagte sie Wolken und Sturm vor
sich her,

sprang an mit der Brandung die
rissigsten Klippen,

verschlang alle Lüste mit gierigen Lippen,
erhob sich zu Himmeln verzehrend hinauf,
erbrausend und rauschend in rasendem
Lauf

und als sie im Weltall mit Flammen und
Funken

aus den Brüsten der Ewigkeit Gluten
getrunken,

erstarb deiner Sehnsucht Gier und Begehrt.
Nun tönt sie nicht mehr.

Husserl

Wonne der Wehmut

Trocknet nicht, Tränen der ewigen Liebe.

Ach, nur dem halb getrockneten Auge
wie öde, wie tot die Welt ihm erscheint.

Trocknet nicht, Tränen unglücklicher
Liebe.

Goethe

Igor Strawinski

Suite für kleines Orchester

Marche — Valse — Polka — Galopp

Die „Suite für kleines Orchester“ (1921) faßt vier Tänze zusammen, die schon früher als vierhändige Klavierstücke erschienen sind. Der Marsch, der über einem harmonischen und rhythmischen Ostinato aufgebaut ist, zeigt zwei markante melodische Gedanken. Der erste ertönt in der Trompete, wird dann von den Holz-

bläsern übernommen und verflattert in seine Teilmotive. Auch das zweite Thema (zuerst im Horn) wird allmählich in seine Elemente aufgelöst. Die Struktur des Walzers ist gewollt einfach. Er ist nur für Holzbläser und Trompete gesetzt und steht gleichfalls auf einem zweitaktigen Ostinato. Die skurile Melodik wird ausschließlich von zwei Flöten bestritten. Form: Zwei kurze Teile, vom Trio abgelöst. In der Polka wechseln, wie im einleitenden Marsch, Blech- und Holzbläser in der Melodieführung. Die dreiteilige Liedform wird genau angewendet, die Schlußsteigerung durch allmähliches Hinzutreten aller Instrumente erreicht. Der Galopp, der wohl als Karikatur Offenbachs gedacht ist, wirkt klanglich ungemein glänzend. Im Trio bringen Trompete und Baßuba ein Marschmotiv, begleitet von spitzen Holzbläsern und Streicherpizzikatos. Der Galopp wird hierauf wörtlich wiederholt.

Joseph Marx

Drei Lieder

Erinnerung

Ich hör' die Bächlein rauschen
Im Walde her und hin
Im Walde in dem Rauschen
Ich weiß nicht wo ich bin.

Die Nachtigallen schlagen
Hier in der Einsamkeit
Als wollten sie was sagen
Von alter, schöner Zeit.

Die Mondesschimmer fliegen
Als sah' ich unter mir
Das Schloß im Tale liegen
Und ist doch so weit von hier.

Als müßte in den Garten
Voll Rosen weiß und rot
Der Liebste auf mich warten
Und ist schon lange tot.

J. v. Eichendorff

Selige Nacht

Im Arm der Liebe schliefen wir selig ein,
Am offenen Fenster lauschte der Sommer-
wind
Und unsrer Atemzüge Frieden
Trug er hinaus in die helle Mondnacht.

Und aus dem Garten hastete zagend
Sich ein Rosenduft an uns'rer Liebe Bett
Und gab uns wundervolle Träume:
Träume des Rauschens,
So reich an Sehnsucht.

Otto Erich Hartleben

Hat dich die Liebe berührt

Hat dich die Liebe berührt,
Still unter lärmendem Volke,
Gehst du in gold'ner Wolke,
Sicher von Gott geführt.

Nur wie verloren umher,
Läßest die Blicke du wandern,
Gönnt ihre Freuden den andern,
Trägst nur nach einem Begehrt.

Scheu, in dich selber verzückt,
Möchtest du leugnen vergebens.
Daß nun die Krone des Lebens,
Strahlend die Stirn dir schmückt.

Paul Heyse